

Schlaglicht



DIE BUNDESREGIERUNG ENTDECKT AFRIKA!

Martin Adelmann

Beim ersten „scramble for Africa“ Ende des 19. Jahrhunderts startete Deutschland spät und wurde schon nach kurzer Zeit wieder aus dem Kreis der Kolonialmächte ausgeschlossen – im Nachhinein betrachtet eine glückliche Fügung. Auch beim neuen Wettlauf um Afrikas Märkte und Ressourcen läuft Deutschland hinterher. Nicht nur die alten Kolonialmächte, auch Schwellenländer wie China, Indien, Brasilien oder die Türkei sind uns in Afrika weit voraus. Aufgeweckt durch die rege Aktivität der Anderen (wer hätte in Deutschland auch bemerken sollen, dass sich in Afrika was tut?) hat die Bundesregierung sich entschlossen, selbst einen Schritt auf den großen Nachbarkontinent zuzugehen: Nachdem am 15. Juni zunächst ein Afrika-Konzept vorgelegt wurde, stattete Bundeskanzlerin Merkel im Juli Afrika einen dreitägigen Besuch ab.

Mit dem ursprünglich schon für 2010 angekündigten Papier „Deutschland und Afrika“ legte die Bundesregierung nun erstmals ein ressortübergreifendes Afrika-Konzept vor. Dass die Bundesregierung zur Kenntnis nimmt, „Afrika ist wichtig für Deutschland“ und nun auch für diese Weltregion ein Konzept vorgelegt hat, ist positiv zu vermerken. Inhaltlich bringt das Papier jedoch wenig Neues. Vom Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre bis zur Förderung der Solarenergie findet man all jene Stichworte und Initiativen wieder, die bereits aus anderen offiziellen Publikationen und Reden des BMZ oder AA geläufig sind. Dass ein Papier, an dem viele Akteure mitschreiben, am Ende eher aufzählenden als innovativen Charakter hat, ist kaum verwunderlich. Augenfällig ist jedoch die starke Betonung der deutschen Interessen. Seit Jahren standen die Millennium Development Goals stets im Vordergrund. Sie tauchen jetzt nur noch als einer unter vielen Punkten auf. Dagegen ist nun allseits von Wirtschaft, Handel, Investitionen und deutschen Interessen die Rede. Die Handschrift der FDP-geführten Außen- und Entwicklungspolitik wird hier deutlich.

Um Wirtschaftskooperation ging es vornehmlich auch bei der zweiten Afrikareise der Bundeskanzlerin. Dies wird alleine schon durch die Auswahl der Länder Kenia, Angola und Nigeria deutlich. Nach vier Jahren Abstinenz (abgesehen vom Besuch der WM in Südafrika) versuchte die Bundeskanzlerin innerhalb von drei Tagen, dem ungleich intensiveren Werben um Afrika, das etwa von China ausgeht, wirtschaftlich und diplomatisch etwas entgegen zu setzen. Neben den überfälligen Hilfszusagen für die Flüchtlinge am Horn von Afrika wird dabei wohl vor allem das Angebot in Erinnerung bleiben, Patrouillenboote an Angola zu liefern.

Dass Angola der Prototyp eines korrupten, autoritären afrikanischen Regimes ist, dessen Elite die enormen Rohstofflöse lieber in die eigene Tasche oder ins Militär als in Nahrung, Bildung und Gesundheit für die notleidende Bevölkerung steckt, ist allgemein bekannt. Dass die angolansische Marine im Zweifel eher im Territorialkonflikt um Offshore-Ölfelder (mit den beiden Kongos) zum Einsatz kommen wird als in den von Merkel an-

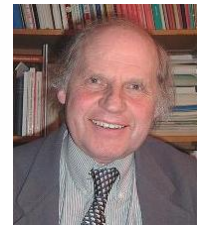
EDITORIAL

Das Sommersemester ist zu Ende. Wir blicken auf eine erfolgreiche Vortragsreihe zu Migration und Demokratie zurück, wollen Sie aber schon jetzt auf die nächsten Veranstaltungen im Herbst hinweisen. Am 7. November werden wir uns in einer Veranstaltung zusammen mit der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit, Stuttgart, dem Umbruch im arabischen Raum widmen. Ein weiterer Höhepunkt wird der Vortrag von Peter Eigen, Beiratsmitglied des ABI und Begründer von Transparency International, zum Thema „Gute Regierungsführung für eine globale Wirtschaft“ am 5. Dezember in Freiburg sein.

Zusätzlich zu den beiden Veranstaltungen planen wir eine Vortragsreihe zu Ressourcen in Afrika. Womit wir auch beim diesmaligen Schlaglicht wären, in dem unser Afrikaspezialist Martin Adelmann das neue Afrika-Konzept der Bundesregierung kritisch begutachtet. Des Weiteren stellen wir Ihnen die Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu charismatischen Kirchen in Südafrika (Interview) sowie ein von der EU gefördertes Forschungsprojekt zum Zypernkonflikt vor. Wie immer finden Sie am Ende des Newsletter Termine sowie eine Auswahl unserer neuesten Publikationen.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht wie immer

Heribert Weiland
Direktor des ABI



gesprochenen afrikanischen Friedensmissionen (Darfur hat keine Küste!) wohl auch. Doch das Bedürfnis, ein Stück vom angolanischen Boom abzubekommen und eine deutsche Werft über Wasser zu halten, wog wohl stärker als alle Überzeugungen zu Good Governance. Strategische Wirtschaftsinteressen und normative Überzeugungen (Menschenrechte, Good Governance) sind in Afrika nicht widerspruchsfrei miteinander in Einklang zu bringen – das hat der Fall Libyen erst unlängst wieder gezeigt. Parallele Interessenkonflikte deutscher Afrikapolitik in den (vor den aktuellen Ereignissen über viele Jahre ambivalent gepflegten) Beziehungen zum am längsten (Gaddafi) und am zweitlängsten (Dos Santos) regierenden Herrscher Afrikas drängen sich auf.

Welche Auswirkungen der Spätstart dieses Mal auf die deutsch-afrikanischen Beziehungen haben wird und wie Deutschland wirtschaftliche Interessen und politische Überzeugungen in Bezug auf Afrika in Zukunft austarieren wird, bleibt abzuwarten. Die Ansicht, dass Deutschland Afrika nicht mehr vernachlässigen darf, scheint sich aber langsam auch in Berlin durchzusetzen.

Interview

KIRCHEN IN SÜDAFRIKA: A CHURCH WHICH DREAMS

Praktikantin Evelyn Schnauder im Gespräch mit
Mitarbeiterin Dr. Helga Dickow

Evelyn Schnauder: „A Church which DREAMS“ so lautet der Titel Ihres Buches zu neuen Pfingstkirchen und charismatischen Kirchen in Südafrika, das im Laufe dieses Jahres bei Nomos in der Reihe Studien zu Ethnizität, Religion und Demokratie erscheinen wird. Seit vielen Jahren forschen Sie zur politischen Rolle von Kirchen in Südafrika. Wie entstand das aktuelle Projekt und was genau haben Sie erforscht?

Helga Dickow: Das weltweit wachsende Phänomen der neuen Pfingstkirchen – oder auch charismatischen Kirchen – wurde im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz in vier Ländern untersucht. Nach Costa Rica, Philippinen und Ungarn ist unsere Studie in Südafrika die vorerst letzte. In Südafrika interessierten uns insbesondere die Einstellungen der Mitglieder der neuen Pfingstkirchen zu Politik und Gesellschaft im Post-Apartheid-Südafrika, aber auch ihre Religiosität, ihr religiöses Selbstverständnis und ihr soziales Engagement.

Dazu haben wir zum einen eine Repräsentativbefragung unter der Gesamtbevölkerung Südafrikas durchführen lassen. In dieser Stichprobe sind natürlich Mitglieder aller im Land vorhandenen Kirchen zu finden. Wie Sie wissen, wurde die Kirchenlandschaft Südafrikas vor allem durch die Einwanderung verschiedener europäischer Siedler und durch Missionierung geformt.



In Südafrika sind alle Kirchen, die das Europa des 19. Jahrhunderts prägten, vertreten. Pfingstlerische Elemente finden sich sowohl in den afrikanischen unabhängigen Kirchen wie auch den sogenannten alten Pfingstkirchen. Diese erste pfingstlerische Erweckungsbewegung fand zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Weg ans Kap.

Während meiner vielen Gespräche mit Geistlichen der verschiedensten Kirchen war es mir gelungen, einen vertrauensvollen Kontakt zur Leitung von Grace Bible Church in Soweto aufzubauen. Diese Kirche könnte man als Prototyp einer neuen charismatischen Pfingstkirche bezeichnen. Die Kirchenführung erlaubte, unter ihren Mitgliedern ebenfalls eine Befragung durchzuführen. Damit konnten wir differenzierte Einblicke in Einstellungen der Mitglieder von Grace Bible Church zu Politik und Gesellschaft gewinnen, sie aber gleichzeitig mit denen vergleichen, die entweder Mitglied einer sogenannten Mainline-Kirche oder anderer Pfingstkirchen älterer oder neuerer Ausprägung sind.

Wir stellten fest, dass die Unterschiede erst einmal gar nicht so groß sind, wie wir erwartet hatten. Alle SüdafrikanerInnen sind religiös, die Mitglieder von neuen Pfingstkirchen und Grace Bible Church sind freilich noch religiöser. Betrachtet man die politischen Fragen, wie zum Beispiel Befürwortung eines Mehrparteiensystems, einer freien Presse usw., ist die Zustimmung aller SüdafrikanerInnen hoch, aber auch hier wieder die von Mitgliedern der neuen Pfingstkirchen und von Grace Bible Church höher. Auffallend ist aber, dass die Befragten von Grace Bible Church weit überdurchschnittlich ihren politischen Führern kritisch gegenüberstehen und ihnen nicht bedingungslos folgen würden. Eine bemerkenswerte Feststellung, wenn man sich manche Äußerungen der Führer des ANC heutzutage anhört! Die neuen charismatischen Kirchen sind natürlich eher wertekonservativ: Eine intakte Familie, kein Alkohol oder Zigaretten – und die Gläubigen versuchen, dem zu folgen.

ES: Aus diesem Wertekonservatismus folgt doch auch Ablehnung von vorhelichem Geschlechtsverkehr, Homosexualität und Abtreibung. Wie ist der gesellschaftspolitische Einfluss der neuen Pfingstbewegung zu bewerten?

HD: Abgesehen davon, dass diese Werte ja auch von den Mainline-Kirchen gepredigt werden, sollten sie auch nicht ausschließlich negativ bewertet werden. In einer Gesellschaft, in der seit Generationen Familienstrukturen durch Wanderarbeit, durch das Apartheid-System und inzwischen durch Aids zerstört wurden und werden, in der Vergewaltigung an der Tagesordnung ist, kann die Forderung nach intakten Familien so schlecht nicht sein. Und im Übrigen ist die südafrikanische Verfassung eine der liberalsten der Welt und kennt keine Diskriminierung aufgrund von sexuellen Orientierungen.

ES: Gibt es weitere Bereiche, in denen die neuen Pfingstkirchen Einfluss haben?

HD: Mitglieder der Pfingstbewegungen sehen ihre Kirche stark in der sozialen Verantwortung. Dieses Selbstverständnis kommt auch im Buchti-

tel „A church which DREAMS“ zum Ausdruck: DREAMS steht für Discipleship, Restoration, Evangelisation, Articulation, Mission und Social relevance. Die neuen Pfingstkirchen übernehmen oft staatliche Aufgaben, führen beispielsweise Bildungs- oder soziale Einrichtungen. Für sie hat die Kirche einen diakonischen Auftrag. Missstände werden nicht nur kritisiert, sondern es wird aktiv dagegen angegangen. Als Phänomen der (Groß)Städte dienen die Gemeinden auch als soziales und wirtschaftliches Netzwerk für ihre aufstiegsorientierten Mitglieder. Prosperity Gospel, also die von vielen Geistlichen charismatischer Kirchen – insbesondere in anderen Ländern Afrikas – gepredigte Hoffnung, dass dem gegeben wird, der am meisten spendet, spielt in Südafrika keine große Rolle. Hier leisten die Kirchen Hilfe zur Selbsthilfe.

Meiner Einschätzung nach kommt den neuen Pfingstkirchen eine große Rolle beim weiteren Versöhnungsprozess in Südafrika zu. Sie sehen

die wirtschaftlichen Unterschiede als das größte Risiko für ein friedliches Südafrika und nicht mehr die Unterschiede zwischen Schwarz und Weiß.

ES: Sind in diesem Zusammenhang weitere Forschungen geplant?

HD: Professor Theodor Hanf und sein Team führen seit 1974 regelmäßig empirische Befragungen

mit vergleichbarem Instrumentarium in Südafrika und anderen Ländern durch. Im Zeitvergleich zeigen sich interessante Entwicklungen. Von daher wäre es wünschenswert, auch diese Befragung in einigen Jahren zu wiederholen. Hat sich die Kirchenlandschaft Südafrikas weiter verändert? Welche Kirchen erfahren den größten Zulauf? Sind es die neuen Pfingstkirchen? Welche Kirchen verlieren Mitglieder? Wo stehen die Mitglieder welcher Kirchen politisch? Die neuen Pfingstkirchen sind durch ihr lokales und soziales Engagement jedenfalls heute bereits ein Machtfaktor und wichtige Akteure im politischen Geschehen.

ES: Vielen Dank für das interessante Gespräch und alles Gute für Ihre weitere Arbeit.

Praktikum am ABI

Das ABI bietet Studierenden der Politik- und Sozialwissenschaften die Möglichkeit im Rahmen eines Praktikums einen Einblick in die Arbeit eines Forschungsinstituts zu erhalten. Die Bewerbungsfrist ist zweimal im Jahr (15. Februar und 15. Juli).

Haben Sie Fragen? Dann melden Sie sich bei Kerstin Priwitzer (kerstin.priwitzer@abi.uni-freiburg.de). Wir freuen uns über Ihre Bewerbung.

ProjektNews

Zypern sieben Jahre nach den Referenda: Wiedervereinigung oder Zwei-Staaten-Lösung?

**Forschungsprojekt im Rahmen des EU-Förderprogramms
„Cypriot Civil Society in Action III“**

Projektleiter: Prof. Dr. Heribert Weiland

Projektbearbeiter: Dr. Tilman Lüdke

Das Scheitern des sogenannten Annan-Planes im April 2004 warf und wirft die grundsätzliche Frage auf, ob die Bevölkerung Zyperns noch an einer Wiedervereinigung interessiert ist. Für die EU stellt sich in diesem politisch hoch komplexen Umfeld die Frage eines erfolgsversprechenden politischen Vorgehens. Die Republik Zypern ist zwar 2004 als Gesamtinsel in die EU aufgenommen worden, von einer Wiedervereinigung der beiden Landesteile ist man jedoch noch weit entfernt. In den europäischen Gremien in Straßburg und Brüssel sind bislang nur die griechisch-sprachigen Südzyprioten vertreten. Die politikwissenschaftliche Forschung hat sich bisher vornehmlich mit Lösungsansätzen aus südzypriotischer Sicht beschäftigt. Besonders interessant erscheint deswegen eine verstärkte Beschäftigung mit der bislang nur wenig beachteten türkisch-zypriotischen Bevölkerung.

Die EU hat das ABI mit der Durchführung eines Forschungsprojektes im Rahmen des Förderprogramms „Cypriot Civil Society in Action III“ beauftragt. Zielsetzung des Projektes ist es, die gegenwärtige Haltung der Bevölkerung im Norden Zyperns zum Zypernkonflikt und der Frage der Wiedervereinigung zu eruieren. Das Projekt soll außerdem einen Beitrag zu der sich herausbildenden Zivilgesellschaft in Nordzypern leisten. Bestandteil der Forschungsfrage ist zudem, welche Erwartungen die türkisch-zypriotische Bevölkerung an die EU hat und wie sich die EU in zukünftige Verhandlungen um eine Wiedervereinigung oder eine Zwei-Staaten-Lösung einbringen kann.

Im März 2011 wurde eine repräsentative Umfrage in Nordzypern unter der Bevölkerung durchgeführt. Erste Tiefeninterviews mit Regierungsvertretern, Vertretern politischer Parteien, der Medien, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft (vertreten durch NGOs) fanden im Juni 2011 statt und werden durch eine zypriotische Mitarbeiterin im Lauf des Sommers weiter fortgeführt. Eine erste Auswertung der Umfrage deutet auf eine skeptische Haltung der Bevölkerung in Nordzypern hin, was die Chancen eines erneuten Anlaufs zur Wiedervereinigung der Insel angeht.

Die im Juni durchgeführten Interviews trugen dazu bei, einen thematischen Fokus für eine Anfang nächsten Jahres geplante internationale Konferenz zu finden. Das Projekt wird im nächsten Jahr mit einer Publikation der Forschungsergebnisse abgeschlossen.

Feldforschung im Kongo im März 2011

*Wie kann ein Bildungswesen in Krisen
und Kriegen überleben?*

Diese Frage untersuchten Prof. Dr. Theodor Hanf und Dr. Helga Dickow im Auftrag der GIZ am Fall der Demokratischen Republik Kongo. Antworten in Kürze: Eine enge Zusammenarbeit von Staat und Kirchen, insbesondere aber die Bereitschaft der Eltern, für die Erziehung ihrer Kinder zu zahlen, hat das kongolesische Bildungswesen nicht nur überleben, sondern sogar expandieren lassen.



Professor Maker Mwangi, Minister für Primar- und Sekundarschulen, überreicht Prof. Hanf den neuen Plan für Bildungsfinanzierung.

Feiern beim Feldforschen

KollegInnen und Freunde gratulieren
Professor Hanf zum 75. Geburtstag



V.l.n.r., obere Reihe: Beaudouin Hamuli Khabaruza, Direktor des Centre National pour le Soutien au Développement et la Participation Populaire; Pamphile Mabiala Mantuba-Ngoma (Professor, Universität Kinshasa); Theodor Hanf; Cadice Mabiala.

Untere Reihe: Helga Dickow; Espérance Hamuli; P. Martin Ekwa bis Isal S.J., ehem. Direktor des Internationalen Katholischen Bildungsbüros und Partner des ABI-Bildungsprojektes 1966-68.

Termine

GESPRÄCHE ZU ENTWICKLUNG UND POLITIK

Prof. Dr. Dr. h.c. Denis Goldberg



Südafrika – 17 Jahre nach Ende der Apartheid

Montag, 26. September 2011, 14 Uhr im ABI

Der Bürgerrechtler und Anti-Apartheidskämpfer ist ein Weg- und Leidensgefährte von Nelson Mandela, der mit ihm 1964 in dem weltweit Aufsehen erregenden Rivonia-Prozess verurteilt wurde.

1985 kam Goldberg frei und emigrierte nach London, wo er sich weiter für die Anti-Apartheid einsetzte. 1995 gründete Goldberg in London die Entwicklungsorganisation Community H.E.A.R.T. mit dem Ziel, den Lebensstandard der schwarzen Bevölkerung Südafrikas zu verbessern. Die Autobiografie von Denis Goldberg „Der Auftrag - Ein Leben für die Freiheit in Südafrika“ ist im April 2010 in Deutschland erschienen.

In dem Vortrag am ABI blickt Goldberg auf sein bewegtes Leben in Südafrika und im Exil zurück und berichtet auch von seinem heutigen Engagement in Südafrika.

Umbruch in Nordafrika

Am 16. März 2011 fand ein Expertengespräch mit Günter Nooke, G8-Afrikabeauftragtem der Bundeskanzlerin statt.



Dr. Helga Dickow und Prof. Theodor Hanf im Gespräch mit Günter Nooke

Vorankündigung

FREIBURGER FORUM FÜR ENTWICKLUNGSFRAGEN

in Kooperation mit der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg und dem Colloquium Politicum

Stockende Revolutionen

Bringt der „Arabische Frühling“ den demokratischen Umbruch?

Montag, 7. November 2011, 19 Uhr c.t.

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Aula, Kollegengebäude I

sez



Stiftung Entwicklungs-
Zusammenarbeit
Baden-Württemberg



VORTRAG - Prof. Dr. Peter Eigen

Gute Regierungsführung für eine globale Wirtschaft

Der Beitrag der organisierten Zivilgesellschaft im Kampf gegen die Korruption

Montag, 5. Dezember 2011, 20 Uhr c.t.

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Aula, Kollegengebäude I

Publikationen

Ingrid Wehr, Hans-Jürgen Burchardt (Hrsg.)

Soziale Ungleichheiten in Lateinamerika

Baden-Baden: Nomos 2011, 334 S., Broschiert, ISBN 978-3-8329-6278-4, 19,90 €
(Studien zu Lateinamerika, Band 10)

Lateinamerika zeichnet sich seit Langem durch extreme soziale Ungleichheiten aus. Weder verschiedene Wirtschaftsmodelle noch drei Dekaden Demokratie haben hierbei zu nachhaltigen Veränderungen geführt. Der Band analysiert unter Verwendung neuester Kenntnisse die Beharrungskraft dieser Ungleichheiten in den Politikfeldern, die über die Zukunft der Region entscheiden.



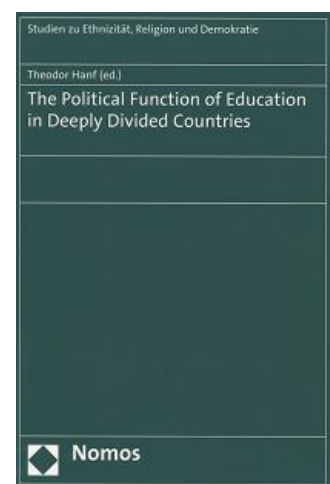
Prof. Dr. Theodor Hanf (Hrsg.)

The Political Function of Education in Deeply Divided Countries

Baden-Baden: Nomos 2011, 338 S., Broschiert, ISBN 978-3-8329-6805-2, 59,- €
(Studien zu Ethnizität, Religion und Demokratie, Band 12)

Schärfer als Konflikte zwischen ethnischen Gruppen über Besitz- und Einkommen sind oft solche über Bildung. Auch wer sich mit eigener Benachteiligung abfindet, will ein besseres Leben für seine Kinder. Chancengleichheit kann Konflikte mindern. Sie kann durch zentrale Systeme, aber auch durch Bildungsautonomie ethnischer Gruppen erreicht werden.

Inter-ethnic conflicts over education are often more bitter than conflicts over property and income. Many people, while prepared to accept disadvantages for themselves, want a better life for their children. Equality of educational opportunity reduces conflict. It can be achieved by centralized systems as well as by educational autonomy of ethnic groups.
(Verlagsangabe)



Dieter Oberndörfer

Zur Geschichte des Arnold-Bergstraesser-Instituts: Eine Dokumentation und persönliche Erinnerungen

Freiburg: ABI Verlag 2011, 91 S., ISBN: 978-3-928597-61-6, 8,- €

Dieter Oberndörfer hat das Erbe Arnold Bergstraessers nach dessen plötzlichem Tod angetreten und das Institut in den folgenden vier Jahrzehnten zusammen mit Theodor Hanf zu einem wichtigen Think Tank in der entwicklungspolitischen Forschung aufgebaut. In dem Buch arbeitet Dieter Oberndörfer die Anfangsjahre des Arnold-Bergstraesser-Instituts (ABI) in einer persönlich gehaltenen Dokumentation auf.



IMPRESSUM V. i. S. d. P. / Herausgeber:

Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung e.V.
an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Windausstr. 16, D-79110 Freiburg im Breisgau
Tel.: +49-(0)761-88878-0, Fax: +49 (0)761-88878-78, abifr@abi.uni-freiburg.de